

in dem uns gegenwärtig beschäftigenden Briefe des Adalgis an Walahfrid enthalten gewesen sei, liegt schon an sich am nächsten; aber Walahfrids Antwort weist auch deutlich darauf hin, denn augenscheinlich ist das darin erwähnte 'opusculum' eben seine Bearbeitung der Visio, und Walahfrids Bitte um Pergament beweist gleichfalls, dass es sich dabei um die Aufzeichnung einer grösseren schriftlichen Arbeit handelte, von der Adalgis gesprochen hatte. Adalgis kam dann vermuthlich auf Walahfrids Verhältnis zu seinen Vorgesetzten, fragte etwa, wie es damit eigentlich stünde (darum äussert sich Walahfrid in seiner Antwort darüber ausführlicher), ermahnte ihn herzlich, wie er selbst ihm wieder freundlich die Hand reiche, ebenso alles zu thun, um jeden Missklang wieder zu beseitigen (das ist die 'piissima ammonicio', von der Walahfrid in seiner Antwort spricht) und machte ihm vielleicht den Vorschlag, das seinen Vorgesetzten abzulegende Gelöbnis des Gehorsams und der Ehrerbietung etwa in seine Bearbeitung der Vision Wettis einzuflechten, um so zugleich jene mit seinen dichterischen Neigungen zu versöhnen. (Das ist die 'sponsio conveniens', das geziemende Gelöbnis, das nach Walahfrids Antwort in seinem 'opusculum' enthalten sein soll.)

Walahfrids Antwort auf diesen Brief ist nun eben jenes in der Reichenauer Formelsammlung erhaltene Schreiben¹, das uns in dem Akrostichon der Verse am Schluss Adalgis als Empfänger bezeichnet. In dem hier geschilderten Zusammenhange verstehen wir alle darin enthaltenen Andeutungen aufs beste, wir erkennen bestimmte Beziehungen zu den anderen erwähnten Schriftstücken, und über manche in ihnen erwähnten Verhältnisse erhalten wir hier erst genauere Aufklärung. — Der durch Wettis Verlust noch schwer gebeugte Jüngling ist durch die unverhoffte väterliche Güte des theilnehmenden Freundes tief gerührt. Wie sucht er nach passenden Worten, ihm seine Ehrfurcht und Dankbarkeit so recht warm und doch bescheiden auszudrücken! Er hat seinen freundlichen Brief empfangen, der den Verzagenden mit neuem Lebensmuth erfüllt hat. Diese Güte giebt ihm nun auch Zutrauen, weiter Rath und Hülfe für sich zu erbitten. Am meisten ist er in Verlegenheit, wie er seinen gütigen Vorschlägen entsprechen, und für jenes geziemende Gelöbnis (des Gehorsams seinen Vorgesetzten gegenüber) die richtigen und angemessenen Worte finden könne, um seinem Werkchen — eben der poetischen Bearbeitung der Visio Wettini — so die rechte Vollendung zu geben und damit Adalgis Beifall, der ihn dazu aufgefordert, in ehrenvoller Weise zu erringen. Walahfrid hatte in seiner ersten poetischen Epistel an Grimald die Klage ausgesprochen,

1) Formulae ed. Zeumer p. 376.